

Geschichten und Gedichte

Dat Waschedook of Schötteldook

Ower dat Wasche- of Schötteldook van froger gefft ock'n Stück of wat Vetell-sel en Gedichte. Heel treffend heff noa miene Ansicht dat Gerd Spiekermann ien sien Bökien „Oma ehr Schötteldook“ beschrewen. Nettsoa hebb ick dat ock beleewt en metmaakt. Dat Waschedook was een gries veärkauntig Stück Tüüg en lagg meestieden up de rechte Kaunte up'n Raund van denn Göttensteen unner de Pumpe. Wij hadden ien de 1950er Joaren noch ginn Badezimmer en ien de Kökken ock ginn Waschbecken of 'ne Alu-Spüle. Wij hadden doar noch echt 'nen groten Göttensteen ut Terrazzo met ,ne Pumpe. Ut de köimp dat Water van buten ut de Pütte. En eärst sint Beginn van de sesstiger Joaren köimp dann de „Wasserleitung“ en 'nen Waterkran in de Kökken boawen denn Göttensteen. Dat Water köimp döar 'nen Filter ut de Ground. Natürljk was dat kault Water, dat is ja kloar. Men de Pumpe ut Kopper met denn groten Schwengel was soa mooi, de hebbt miene Aulen doar hangen loaten, woar se was.



Wasche- of Schötteldook.

En as ick a seggt hebbe, doar rechts unner de Pumpe, doar lagg alltied dat Waschedook. En doar wöod ja alls met ofwascht of ofwischt. As eärstet ait de Toafel noa't Etten of ock tüschendöar, at wij wat owerklekkert hadden. En at up de Toafel al moal 'nen Plakken wat andröagt was, soa as van Soße of Fett, dann hölp mien Moar met bettien Schüürpulver noa. Ata was dat. De Ata-Döse stöck at ien dat Schüür- en Seepback ower de Aanrichte. En doar stümk of rööck dat Dook dann soa scharp van. Dat kregen wij Kinner ait to spören, at wij 'nen smeärigen Mound hadden,

meestieden van denn Pudding, denn't bloos söindaangs gaff. Dann kreeg mien Moar dat Waschedook en wischde met dat kaule natte Stück Tüüg ower ounsen Mound en ock wall ower't Gesicht, en alles was weär schoane. Men ock wöden noa't Etten de Tailer, de Tassen en dat Besteck met datsölwe Waschedook ofwaschet. Doarto köimp dann heet Water ut denn Kettel van de Kockmeschine ien 'ne Kumme of Schöttel ien denn Göttensteen.

En nich bloos föör't Ofwaschen wödd dat Waschedook bruukt. Ieter ut'n Huushold wischde sick smörgens doarmet döar't Gesicht, meestieden ock noch met kault Water. Dat was, wat wij vandage wall seggt, de soagenömde „Katzenwäsche“. Doarower heff Heinrich Hensen all moal ien't Joarbook van 1978 wat upschrewen en betröck sick up de Dokterarbäit van den Kusendokter Conrad, denn fieß Joar lang, van 1927 bis 1932, döar de Unnergroafschup räist was en dat Lewen en de Gesundhät van de Löö unnersöcht hadde. „Der Junge riecht nich gut. Er hat sich offenbar lange nicht gewaschen“, hadde he schrewen. Met de „Körperpflege“ was dat froger nich wiet her. Man stailde bij de Kinner besünners an'n Hals, an de Ohren en Arme Smeär faste. Besünners bij de Wiinterdag wödd fake bloos even döär't Gesicht met dat Waschedook wischt. Ien latere Tieden



Wasche- of Schötteldook.

hann'n wij doarföar wall'n extra Waschlappen.

Wat ick froger as Kijnd nich weten hebb, dat dat Waschedook fake 'n Stück van 'ne aule ofgeleggte Unnerbuckse was. Van de eene Siete glimde et en van de annere Siete was et bettien angeraut. Fake wann'n doar ock Gate ien. De Unnerbucksen wöden froger ien 'nen groten Kettel waschet en wann'n van dat Rubbeln up dat Waschebrött tolest kepott goan. En as dat Flicker nich meär günk, dann wödd se utmustert en Stücke doarvan as Waschedook bruukt. En as dat Waschedook ock van Gate nich meär to gebruken was, dann wödd et dröagt en ien de Kockmeschine vebraunt. Müllemmer of Mülltunen gaff et to de Tied ja noch nich. Soa wödd se „entsorgt“, soa hett dat vanda. Dat was dat Lewen van'n Waschedook. ALBERT RÖTTERINK

Die Eiche mit der Losnummer 100

Bericht über eine ungewöhnliche Samerrotts-Versammlung

Man schrieb das Jahr 1947. Die Reichsmark war nichts mehr wert, und es blühte der Schwarzhandel. Deshalb beschloss der Vorstand des Samerrotts, die sogenannten „Mahlbauern“, den jährlichen Holzeinschlag aus dem gemeinsam bewirtschafteten, 266 Hektar großen Genossenschaftswald in Samern nicht – wie sonst üblich – zu verkaufen, sondern unter ihren 39 Mitgliedern zu verlosen. Es gab Holz in unterschiedlichen Güteklassen: Eiche für die Möbelherstellung, Bau-, Nutz- und Brennholz.

Was will das Mädchen hier?

Die Samerrotts-Bauern trafen sich am „Rabenbaum“, dem Symbol des Waldes und einst mittelalterliche Richtstätte. Diese Versammlungen waren jedes Jahr eine „hochheilige“ Angelegenheit für die alten Männer auf den Höfen. Aber bei uns, auf dem Hof Deters an der Ohner Straße, gab es keinen Mann mehr. Mein Bruder Arnold (geb. 1923) war 1943 in Russland gefallen, mein Bruder Heinrich (geb. 1926) galt seit Februar 1945 (kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges) als vermisst. Und 1946 war mein Vater Hermann Deters (geb. 1871) gestorben. Deshalb bat mich

meine Mutter Aleide Deters (geb. 1890), als Betriebsleiterin und Hoferbin an dieser Samerrotts-Versammlung teilzunehmen und die Interessen unseres Hofes mit 3 Hektar Waldanteil zu vertreten.

Ich war damals 21 Jahre alt. Nie werde ich vergessen, was ich da erlebte: Die alten Herren waren entsetzt, als sie mich sahen. Eine Frau bei der Samerrotts-Versammlung, das hatte es ja noch nie gegeben! Und dann noch so ein junges Ding! „Wat will dat Wichtken dann hier?“, höre ich sie heute noch reden und sehe dabei noch ihre verächtlichen Blicke. Aber ich hielt das alles aus, obwohl ich am liebsten wegelaufen wäre.

Der Hauptgewinn

Dann begann die mit Spannung erwartete Verlosung des Holzes. Der Hauptgewinn war die Losnummer 100: Eine der mächtigsten und schönsten Eichen, die jemals im Samerrott geschlagen wurden. Sie war auf einer Länge von 10 Metern völlig astfrei und ganz geradlinig gewachsen. Man mag es kaum glauben: Ich zog das große Los. Ich gewann diese wunderschöne Eiche, die jeder gern gehabt hätte. Neidische Bli-